Im Rilke-Rausch

Zwei Tage Rilke lesen macht nicht nur belesen,
Ich sag es offen und betroffen,
Es macht sogar extrem besoffen,
Man kann nur noch in Reimen sprechen,

Wörter in Metren kühn zerbrechen.
Man will in den Alleen hin und her
Unruhig wandern, zweifelnd und von ungefähr.
Ich ahne die Reime und muss sie leben

Während zwei Saiten der Geige beben,
Schwingen dunkle Töne sich ans Licht,
Ich murmle sie – und ich merke es nicht.
Ich möchte einer werden, so wie die,

Die Steine in die stillen Wasser werfen wie
Knaben, die mit elastischen Schlingen
Wachsende Ringe ins Bachbett zwingen.
Denn was ein Stein im Wasser schafft,

Vollendet ist's und zauberhaft.
Und während Schatten von Zypressen,
Wie Felsen sich auf meine Lider pressen,
Komm ich – während ich reime munter –

Von dieser Schiene nicht herunter.
Als schließlich noch ein weißer Elefant
Sich singend in der Duschkabine fand,
Hab Vers um Vers ich ungeniert

In 2 Minuten hingeschmiert.
Herr es ist Zeit: Ich mach jetzt Schluss,
Ich pfeife auf den Musenkuss.
Und meine Frau sagt auch noch kalt:

„So lasst ihn doch, er sabbelt halt!“

© Peter Heinrihs

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk